



Briefpreise in Europa.

Aktueller internationaler Briefpreisvergleich.



Liebe Leserin, lieber Leser,

es gab Zeiten, da waren die Briefpreise ohne Zweifel politische Preise. Jede Erhöhung wurde automatisch zum Politikum. Doch die Zeiten, als ein Bundespostminister entschied, was ein Brief kosten durfte, sind längst Vergangenheit. Gleichwohl kann auch heute die Deutsche Post den Briefpreis nicht völlig frei gestalten. Im Rahmen der Regulierung bestimmt die Bundesnetzagentur über die Preisspanne. In der Wahrnehmung des Verbrauchers ist der Briefpreis deshalb immer noch ein politischer Preis. Dies gilt durchweg auch für die übrigen europäischen Länder, auch wenn die Liberalisierung der Postmärkte bis auf wenige Ausnahmen in den meisten europäischen Ländern inzwischen formal erfolgt ist.

Vor diesem Hintergrund ist es bemerkenswert, dass der hiermit vorgelegte, mittlerweile elfte Briefpreisvergleich erneut den Nachweis erbringt, dass das deutsche Preisniveau im europäischen Vergleich im unteren Drittel liegt, wenn die Preise um die nationalen Unterschiede bei Arbeitskosten und Kaufkraft bereinigt werden. Und nicht nur das: In Deutschland kostet der Brief heute noch soviel wie 1997, genau betrachtet sogar weniger. Denn aus 1,10 D-Mark wurden 2002 nicht – wie bei exakter Umrechnung – 56 sondern nur 55 Cent. Bis heute. Nur wenige

Produkte des täglichen Bedarfs können eine derartige Preisstabilität vorweisen – und das bei gesteigerter Qualität.

Auch in Sachen Wettbewerb auf dem Postmarkt spielt Deutschland eine besondere Rolle. Anders als in den meisten übrigen Mitgliedstaaten der EU hat hier die Wettbewerbsentwicklung bereits sehr frühzeitig eingesetzt. Das Ergebnis ist durchaus eindrucksvoll und schlägt sich mit einem Marktanteil für die Wettbewerber der Deutschen Post von mehr als einem Drittel auf den besonders umkämpften Geschäftskundenmärkten nieder. Am Universaldienst, wie er von der Deutschen Post flächendeckend in ganz Deutschland realisiert wird, haben die Wettbewerber dagegen kein Interesse. Dennoch reißen die Forderungen nicht ab, durch eine Verschärfung der regulatorischen Rahmenbedingungen mehr Wettbewerb zu erzwingen. Doch auch hier hilft es, den Blick durch Europa schweifen zu lassen, um zu erkennen, dass dies offensichtlich ein untauglicher Versuch ist. Für die allermeisten Länder hat die Marktöffnung keinerlei Veränderung der Wettbewerbssituation bewirkt. Eine Folge der ökonomischen Realitäten, aber auch die Konsequenz der überall zu beobachtenden Marktveränderungen. Am deutlichsten sind die



Inhalt

1	ZUSAMMENFASSUNG	4
2	ANMERKUNGEN ZUR METHODIK	6
3	VERGLEICH DER NOMINALPREISE	
3.1	Inlandsbrief	8
3.2	Europabrief	10
4	PREISENTWICKLUNG SEIT 2001	12
5	ARBEITSMINUTEN PRO BRIEFPREIS	14
6	BEREINIGUNG UM DIE ARBEITSKOSTEN	16
7	BEREINIGUNG UM DIE KAUFKRAFTPARITÄT	18
8	DAS KONSOLIDIERTE ERGEBNIS	20

Folgen der Substitution von Briefdienstleistungen durch elektronische Kommunikationsformen bereits in den skandinavischen Ländern zu beobachten. Auch die Deutsche Post stellt sich vehement diesen Herausforderungen und hat mit dem E-Postbrief, der auf Wunsch auch physisch zugestellt wird, eine leistungsstarke Antwort an den Start gebracht.

Doch neue Antworten werden unweigerlich auch von der Regulierung erwartet. Ist das heutige Regulierungsregime angesichts der Umwälzungen noch zeitgemäß? In Großbritannien lautete die klare Antwort soeben „nein“. Die dortige Regulierungsbehörde ist nach Untersuchungen und Konsultationen zu dem eindeutigen Ergebnis gekommen, die bisherige Preisregulierung sei gescheitert. Die Folge: Für die nächsten sieben Jahre wird es keine Preisregulierung für den Brief erster Klasse geben. Lediglich der Brief zweiter Klasse wird im Preis gedeckelt, um die Erschwinglichkeit für den Bürger nicht zu gefährden. Dänemark und die Niederlande haben inzwischen auch beim Universaldienst erste Konsequenzen gezogen. Aufgrund der stark rückläufigen Briefmengen werden Sendungen mit einer Laufzeit größer als E+1 nicht mehr überall an allen Wochentagen zugestellt. Das ist ein pragmatischer Ansatz, der dem Universal-

dienstgedanken in Zeiten schrumpfender Briefmengen Rechnung trägt.

Forderungen nach einer Ausweitung der Preisregulierung auf Massensendungen, wie sie in Deutschland neuerdings wieder diskutiert werden, lassen die politische Dimension des Briefpreises vor dem Hintergrund der enormen Marktveränderungen wiederum in einem ganz anderen Licht erscheinen. Ist der Briefpreis also immer noch ein politischer Preis? Verkehrte Welt, möchte man meinen.

Bei der letzten Preisregulierung durch die Bundesnetzagentur haben sich Spielräume für eine geringfügige Preiserhöhung ergeben. Die Deutsche Post hat darauf verzichtet, hiervon Gebrauch zu machen. Für die Zukunft bleibt diese Option gleichwohl auf dem Tisch. Auf eines bleibt aber angesichts der Ergebnisse der vorliegenden Studie auf jeden Fall Verlass: Deutschland wird auch künftig zu den Ländern mit den günstigen Briefpreisen in Europa gehören.

Ihr

Walter Maschke,

Direktor Regulierungsmanagement Konzern



1 Zusammenfassung

Zum elften Mal legt die Deutsche Post einen aktuellen Vergleich der Briefpreise in Europa vor. Diese Untersuchung bezieht sich auf die 27 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union sowie die beiden EFTA-Länder Norwegen und Schweiz. Ausgehend von der Erkenntnis, dass die rein nominale Betrachtungsweise zu kurz greift, werden hierfür auch Kriterien einbezogen, die einen aussagekräftigen und vor allem objektiven Vergleich erst ermöglichen. Dazu gehören makroökonomische Rahmenbedingungen sowie die Entwicklung der Inflationsraten in den untersuchten Ländern.

Analog zu den vorherigen Studien wurden auch für das Jahr 2012 die Nominalpreise in den unterschiedlichen Ländern gegenübergestellt und miteinander verglichen. Beim konsolidierten Ergebnis, in dem die Preise um Unterschiede bei Arbeitskosten und Kaufkraft bereinigt werden, tritt einmal mehr zutage, dass die Briefpreise der Deutschen Post im Europa-Vergleich zu den günstigsten gehören und im unteren Drittel der 29 betrachteten Länder liegen. Lediglich in sechs Staaten ist das Porto erschwinglicher, während die

Kunden in 22 Ländern für den Briefversand tiefer in die Tasche greifen müssen. Unter den zehn teuersten Ländern Europas finden sich in erster Linie osteuropäische Staaten sowie die beiden nord-europäischen Länder Norwegen und Dänemark. Die höchsten Briefpreise finden sich weiterhin in Bulgarien, in Malta hingegen sind die Preise für den Inlandsbrief nach wie vor am niedrigsten. Der Durchschnitt der um makroökonomische Faktoren bereinigten Briefpreise liegt im Vergleich zum Vorjahr stabil bei 0,80 Euro.

Die gute Positionierung Deutschlands bei den Briefpreisen wird auch bei der Betrachtung der inflationsbereinigten Entwicklung deutlich. Demnach ist der Preis für den Standardbrief in Deutschland unter Berücksichtigung der allgemeinen Preissteigerungen seit 2001 um nahezu 17 Prozent gesunken. Nur in Italien und Zypern hat es einen stärkeren Rückgang gegeben. Dies ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass die Briefpreise in Europa inflationsbereinigt durchschnittlich um mehr als 31 Prozent gestiegen sind.



In Deutschland ist auch die durchschnittliche Länge der Arbeitszeit, die für die Kosten eines Standardbriefs aufgewendet werden muss, besonders niedrig. Nur in den Niederlanden und auf Malta muss noch kürzer für das Porto eines Standardbriefs gearbeitet werden.

Eine Reihe der untersuchten Länder haben im Laufe des letzten Jahres bzw. Anfang 2012 ihre Briefpreise angehoben. So sind in Belgien, Frankreich, den Niederlanden, Norwegen, Ungarn, Estland, Spanien und Großbritannien die Preise für Inlands- als auch für Auslandsbriefe erhöht worden.

Insgesamt ist das Inlandsporto um einen Eurocent, das durchschnittliche Europapporto um fünf Eurocent gestiegen. In Deutschland wurde das Briefporto zum letzten Mal 1997 erhöht. Seit der Preissenkung 2003 ist es nun bereits im neunten Jahr hintereinander stabil – eine Ausnahmererscheinung in Europa.





2 Anmerkungen zur Methodik

Die vorliegende Untersuchung stellt zunächst die Briefpreise für den Standardbrief Inland und den Europabrief in den 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union und den EFTA-Ländern Norwegen und Schweiz gegenüber und vergleicht diese. Berücksichtigt wird jeweils das schnellste Briefprodukt, das die Zustellung in der Regel am Tag nach der Einlieferung vorsieht („E + 1“). Es handelt sich hier um Leistungen, die aufgrund ihrer Qualitätsmerkmale auch tatsächlich miteinander vergleichbar sind. Dieser Ansatz in Verbindung mit der Einbeziehung wesentlicher makroökonomischer Faktoren zielt darauf ab, ein objektives und sachlich fundiertes Bild der europäischen Briefpreise zu erhalten.

Für diejenigen Länder, in denen Mehrwertsteuer auf die in diesem Vergleich betrachteten Briefdienstleistungen erhoben wird – also Norwegen, Schweden und Slowenien (nur für den Europabrief) – wird der Bruttopreis, d. h. der Briefpreis einschließlich Mehrwertsteuer, zugrunde gelegt. Denn maßgeblich ist im Kontext eines solchen Vergleichs die Frage, wie hoch der tatsächlich vom Verbraucher zu entrichtende Briefpreis in den verschiedenen Ländern ist. Die vorliegende Studie berücksichtigt nur den Standardbrief, da dieser immer noch den Löwenanteil aller versandten Privatkundenbriefe ausmacht und damit am ehesten das tatsächliche Nutzerverhalten im Briefmarkt abbildet.

Nach der Darstellung der nominalen Briefpreise in Europa wird die inflationsbereinigte Briefpreisentwicklung für die Jahre 2001 bis 2011 aufgezeigt. Anschließend wird untersucht, wie lange ein Arbeitnehmer im verarbeitenden Gewerbe in den einzelnen Ländern durchschnittlich arbeiten muss, um das Entgelt für einen Standardbrief zu verdienen. Schließlich werden die Briefpreise der einzelnen untersuchten Länder nacheinander

um die Einflussfaktoren Arbeitskosten und Kaufkraftparität bereinigt. Dabei werden die entsprechenden Werte für Deutschland und die übrigen Länder zueinander ins Verhältnis gesetzt, wie es die jeweiligen Einflussfaktoren, um die bereinigt werden soll, erfordern. Die so gewonnenen Quotienten werden mit den nominalen Briefpreisen der jeweiligen Länder multipliziert und ergeben die bereinigten Briefpreise.

Der vorliegende Vergleich berücksichtigt alle zum Zeitpunkt der Drucklegung (Stand April 2012) bekannten Porto-Veränderungen. Die Angaben zu den einzelnen untersuchten Ländern entstammen Quellen wie Eurostat und dem Statistischen Bundesamt in Deutschland sowie von den Postunternehmen in den untersuchten Ländern. Für die Bereinigung der Briefpreise um die Arbeitskosten wurden diejenigen statistischen Daten verwendet, die dem hier betrachteten Sektor (Post-, Kurier- und Expressdienste) entsprechen. Für die Ermittlung der „Arbeitsminuten pro Briefpreis“ wurden die vom Institut der Deutschen Wirtschaft erhobenen Stundenlöhne eines Arbeitnehmers im verarbeitenden Gewerbe herangezogen (Stand: Oktober 2011).

Einen Einfluss auf die Briefpreise haben auch in diesem Jahr die Wechselkurse. So sind z. B. die Briefpreise in der Schweiz und Schweden in der Landeswährung unverändert geblieben, aber nominal für den Inlandsbrief um 9 bzw. 3 Eurocent sowie für den Europa-Brief um 13 bzw. 7 Cent gestiegen.



3 Vergleich der Nominalpreise

3.1 Inlandsbrief

Vergleicht man die Nominalpreise für den Standardbrief Inland, so steht Deutschland traditionell im Mittelfeld der untersuchten Länder. Das Porto für den deutschen Standardbrief beträgt zum neunten mal in Folge stabil 0,55 Euro. Deutschland liegt damit mittlerweile einen Cent unter dem europäischen Durchschnittswert, der sich um einen Cent auf 0,56 Euro erhöht hat.

In 19 europäischen Ländern ist das Porto unverändert geblieben. Die höchste Verteuerung hat es – ausgehend von einem niedrigen Niveau – um zehn auf nun 45 Cent in Estland gegeben, das dadurch vier Plätze in der Rangliste nach oben geklettert ist.

Preiserhöhungen beim Standardbrief Inland gab es in folgenden Ländern: Estland, Ungarn, Belgien, Niederlande, Frankreich, Lettland, Spanien, Malta und Großbritannien. Spanien hat dabei zum sechsten Mal hintereinander das Porto erhöht, Belgien zum fünften Mal.

Eine deutliche Preissenkung hat die bulgarische Post durchgeführt. Nominal umgerechnet sank der Briefpreis um acht Cent, wodurch sich die Südosteuropäer um sechs Plätze (von 17 auf 23) in der Rangliste verbessert haben.

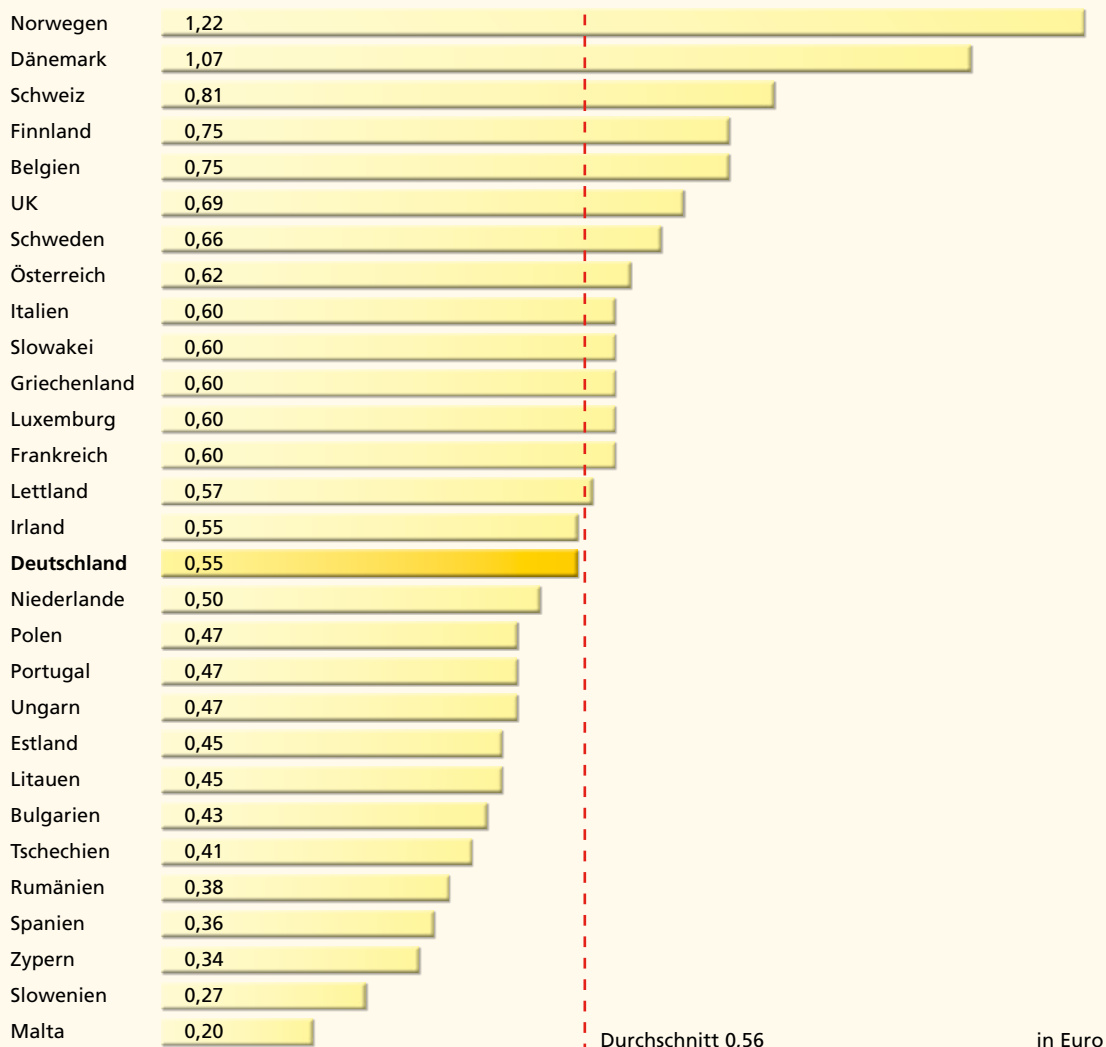
Die höchsten Briefpreise in Europa finden sich nach wie vor in Norwegen und Dänemark mit umgerechnet jeweils über einem Euro. Zu berücksichtigen ist dabei, dass in Norwegen Mehrwertsteuer im Porto enthalten ist. Auch ihr skandinavischer Nachbar Finnland hat mit 0,75 Euro einen Briefpreis, der deutlich über dem europäischen Mittelwert liegt und Platz vier in der Rangliste bedeutet.

Für besonders wenig Geld lassen sich Inlandsbriefe nach wie vor in Rumänien, Spanien, Zypern und Slowenien verschicken. An letzter und damit günstigster Stelle in dieser Skala steht wie zuvor der Inselstaat Malta mit 0,20 Euro.





Nominalpreis Standardbrief Inland





3.2 Europabrief

Erneut deutliche Preissteigerungen hat es beim Europabrief gegeben. Besonders auffällig ist die Erhöhung in Estland: Musste man hier in 2011 noch 58 Cent für den Europabrief bezahlen, so kostet dieser nun einen Euro – eine Steigerung um 72 %. Moderatere Erhöhungen gab es in Großbritannien, Norwegen, Belgien, den Niederlanden und Spanien und eine geringfügige um zwei Cent in Frankreich.

Finnland bietet einen Einheitstarif für Europa- und Inlandsbrief an. In allen anderen Ländern ist der Europabrief teurer als der Briefversand im Inland. Der Preisunterschied zwischen Europa- und Inlandsbrief fällt allerdings jeweils unterschiedlich deutlich aus: Während man in Deutschland das 1,4fache und in Ungarn das doppelte für einen Europabrief bezahlt, so ist er in Portugal fast viermal so teuer wie der Inlandsbrief.

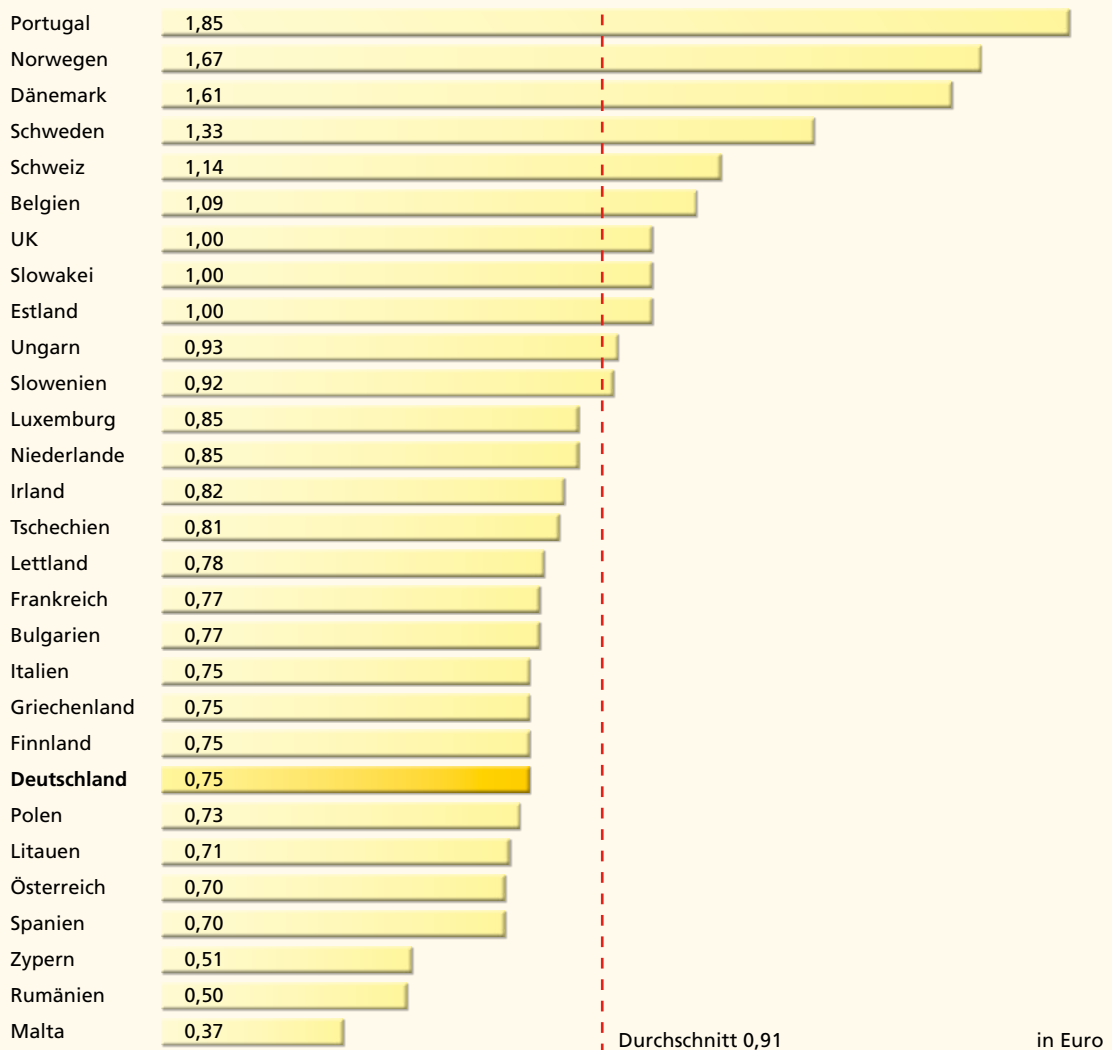
Portugal ist nach wie vor das teuerste Land beim Europabrief, wie im letzten Jahr gefolgt von den skandinavischen Ländern Norwegen, Dänemark und Schweden. Die Schweiz ist auf Rang fünf aufgerückt, vor Belgien, Großbritannien, der Slowakei und Estland, das einen gewaltigen Satz um 17 Plätze gemacht hat und nun mehr auf dem neunten Rang zu finden ist. Den geringsten Preis für den Europabrief bietet nach wie vor Malta mit 37 Cent, gefolgt von Rumänien und Zypern. Spanien konnte sich trotz einer Preiserhöhung um einen Platz in der Rangliste verbessern und liegt nun gleichauf mit Österreich auf der viertletzten Stelle.

Deutschland hat sich um einen Platz verbessert und liegt auf Rang 22, im unteren Mittelfeld. Der Preis für den Europabrief liegt hier bei 75 Cent und damit inzwischen 16 Cent unter dem europäischen Durchschnitt.





Nominalpreis Standardbrief Europa



4 Preisentwicklung seit 2001



Um zu einem tragfähigen und objektiven Briefpreisvergleich zu gelangen, müssen die verschiedenartigen monetären Entwicklungen in den einzelnen europäischen Ländern in Betracht gezogen werden. Eine Berücksichtigung der Inflation in den 29 untersuchten Ländern ist unverzichtbar. So sinkt real betrachtet ein nominal unveränderter Briefpreis wie in Deutschland jährlich um die Inflationsrate.

Die jährliche Teuerung gestaltet sich in den europäischen Staaten recht unterschiedlich. Betrug sie in der besonders preisstabilen Schweiz seit 2001 im Schnitt lediglich 0,7 %, in Deutschland 1,7 % und in Polen 2,9 %, so stiegen die Preise in Rumänien in diesem Zeitraum um 11,8 %.

Durchschnittlich ist der Preis für einen Standardbrief Inland in den betrachteten Ländern inflationsbereinigt im Vergleich zu 2001 um gut 31 %

gestiegen. Nur in fünf Staaten ist der Standardbrief real günstiger geworden: in Zypern (-22,8 %), Italien (-22,8 %), Deutschland (-16,9%), Portugal (-11,5%) und Österreich (-0,1 %). In 24 Ländern ist das Porto teurer geworden. Die Bandbreite reicht dabei von minimalen Verteuerungen in Schweden und Luxemburg bis hin zu Steigerungen um mehr als das Doppelte in Rumänien, Ungarn und der Slowakei auf den Plätzen eins bis drei.

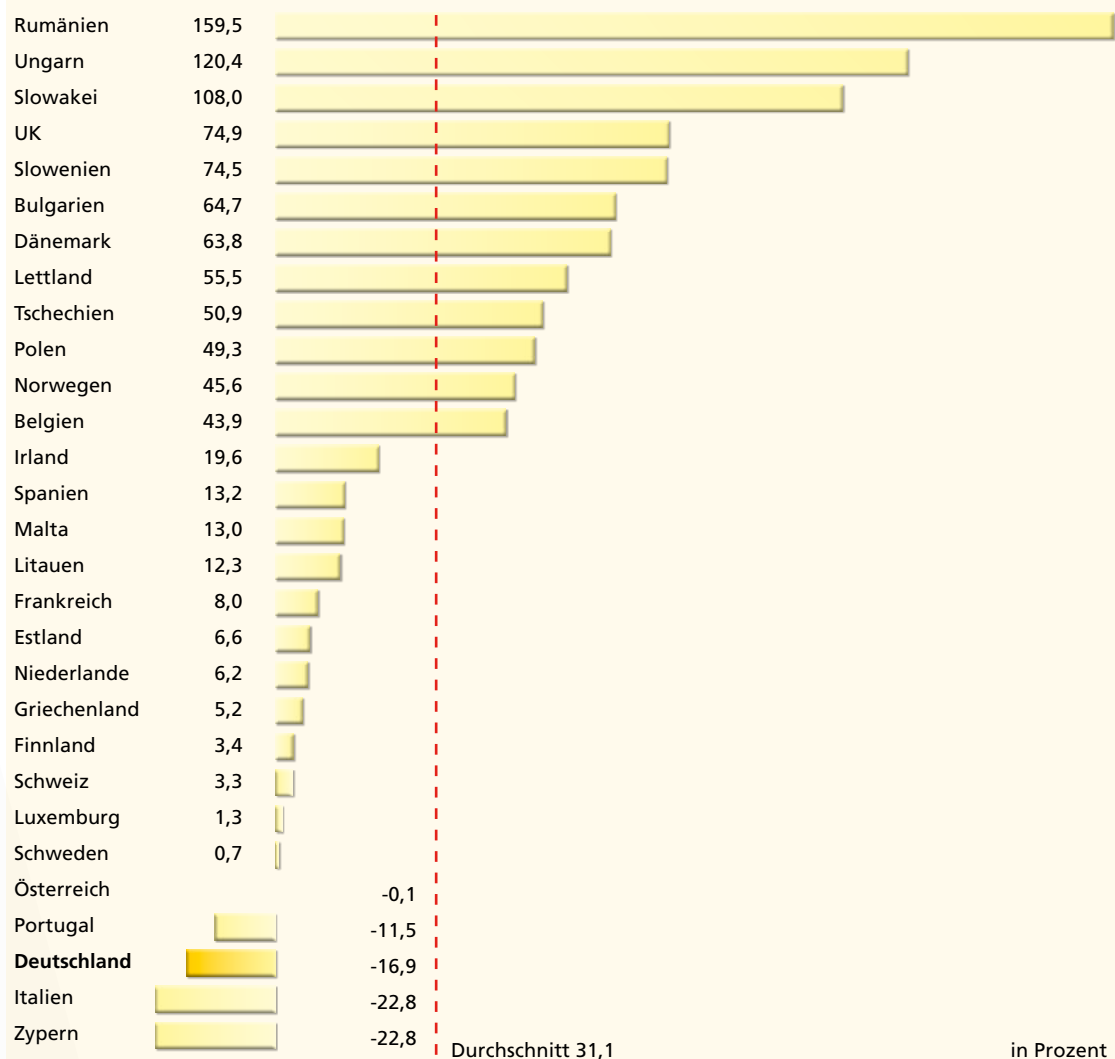
Auf den weiteren Plätzen bis Rang zehn finden sich ausschließlich Staaten, die nicht der Europäischen Währungsunion angehören. Das nächste Euro-Land in dieser Tabelle ist Belgien mit einer inflationsbereinigten Preissteigerung von knapp 44 %.

Den größten Sprung nach oben macht in dieser Skala Estland, und zwar von Platz 28 auf 18, gefolgt von den Niederlanden, die nun auf Rang 19 und damit vier Plätze höher liegen als im Vorjahr. Eine rasante Abwärtsentwicklung in den Preisen hingegen bei Zypern: Lag der Inselstaat 2010 noch auf Platz 7 und im Vorjahr auf Platz 20, so bildet er nun auf Rang 29 das „Schlusslicht“ mit dem inflationsbereinigt günstigsten Briefpreis in diesem europäischen Vergleich.





Inflationsbereinigte Briefpreisänderung 2001 – 2011





5 Arbeitsminuten pro Briefpreis

Für die nächste Betrachtungsweise wurde ermittelt, wie lange ein Arbeiter arbeiten muss, um den Preis eines Standardbriefs bezahlen zu können. Um zu einer realistischen Einschätzung der tatsächlichen Erschwinglichkeit des Portos zu kommen ist dieses Kriterium unabdingbar. Auch die EU-Postdienstrichtlinie spricht von erschwinglichen Preisen in Bezug auf die postalischen Universaldienstleistungen. Die Berechnung beruht auf dem Stundenlohn eines Arbeiters in der Industrie. Erneut wurden für die Ermittlung der Arbeitsminuten pro Briefpreis die vom Institut der Deutschen Wirtschaft erhobenen Stundenlöhne für Arbeitnehmer im verarbeitenden Gewerbe als einheitliche und verlässliche Datengrundlage herangezogen (Stand: Oktober 2011).

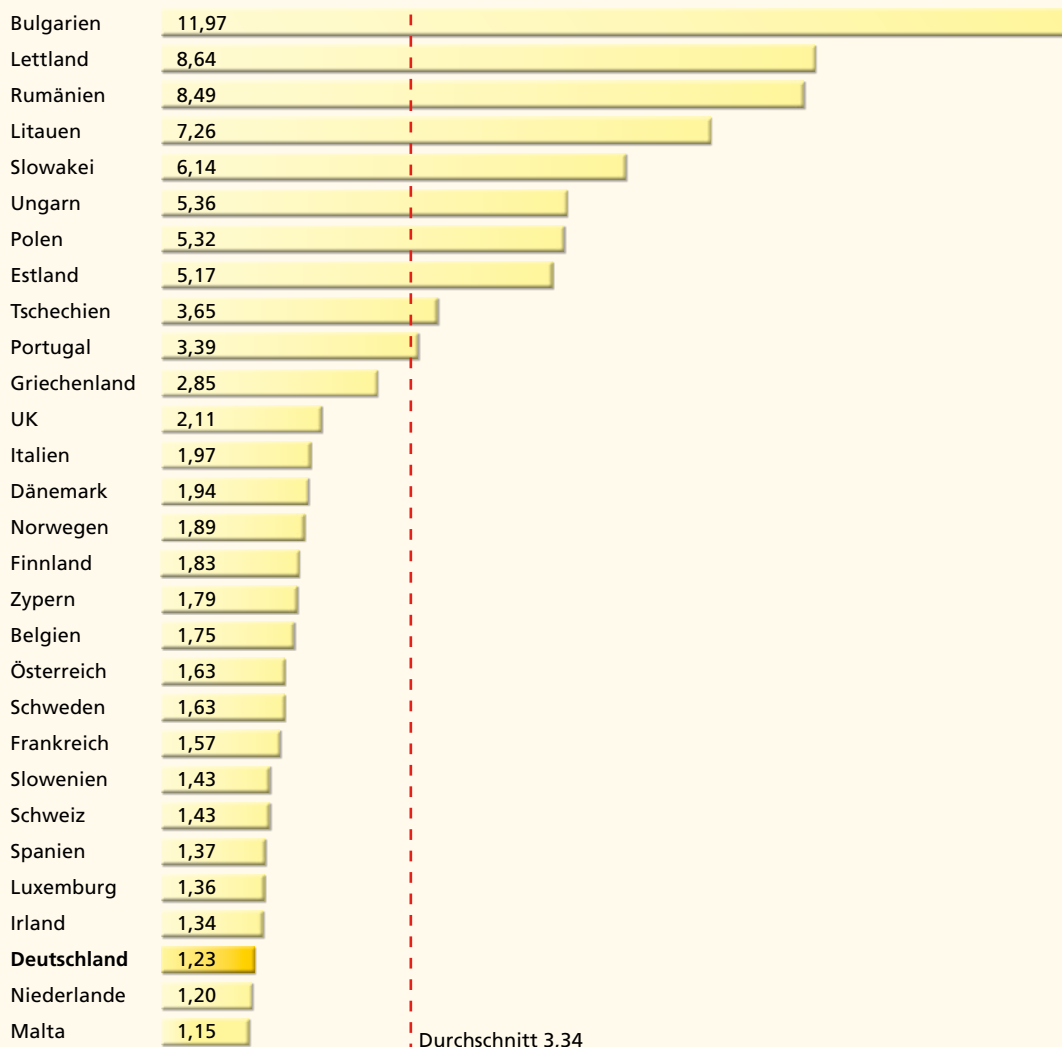
Kennzeichnend für das Ergebnis dieser Berechnung ist nach wie vor die Teilung Europas in „West“ und „Ost“. Unter den zehn Ländern, in denen am längsten für das jeweilige Porto gearbeitet werden muss, befinden sich neun Länder Osteuropas. Die ersten drei Plätze werden

weiterhin von Bulgarien, Lettland und Rumänien besetzt, wobei die letzten beiden die Plätze getauscht haben. Schweden hat sich im Vergleich zum Vorjahr um drei, Dänemark, Norwegen und Irland haben sich um jeweils zwei Plätze verbessert. Dagegen sind Finnland, Österreich und Luxemburg in dieser Rangliste um jeweils zwei und Großbritannien im Vergleich zum Vorjahr sogar um drei Plätze (von 15 auf 12) schlechter positioniert.

Europaweit muss ein Arbeiter durchschnittlich für das Porto eines Standardbriefes 3,34 Minuten Dienst tun, etwas weniger als noch vor einem Jahr (3,43 Minuten). In Deutschland, das sich noch um einen Platz auf den drittletzten Rang verbessert hat, muss mit 1,23 Minuten weit weniger lang für ein Briefporto gearbeitet werden. Länder wie Spanien, Großbritannien, Frankreich und Italien, die von der Fläche des Landes und der Größe des Postmarkts am ehesten mit Deutschland vergleichbar sind, haben allesamt schlechtere Werte. Am erschwinglichsten ist das Porto für einen Standardbrief für einen Arbeiter auf Malta.



Arbeitsminuten pro Briefpreis



6 Bereinigung um die Arbeitskosten

Im Vergleich zu anderen Sektoren gibt es bei der Briefbeförderung eine besonders hohe Personalintensität. Es liegt auf der Hand, dass sich dies auch in einem besonders großen Anteil der Personalkosten an den Gesamtkosten widerspiegelt. Dabei liegen aber gravierende Unterschiede in den Lohnkostenniveaus der betrachteten Länder vor, was zur Folge hat, dass die einzelnen Postunternehmen unterschiedlich hohe Kostenbelastungen zu schultern haben. Ein Vergleich der Briefpreise in Hochlohnländern wie Deutschland und Niedriglohnländern wie den osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten kann nur sinnvoll erfolgen, wenn die unterschiedlich hohen Arbeitskosten mit einkalkuliert werden.

Dabei gilt es zunächst zu berücksichtigen, dass die Personalkosten nur einen bestimmten Anteil an den Gesamtkosten der Briefbeförderung darstellen. Dementsprechend wird auch nur dieser Anteil zur Bereinigung herangezogen, während der übrige Teil unverändert bleibt.



Für die Bereinigung wird der Quotient aus den Arbeitskosten in Deutschland und den jeweiligen Ländern gebildet und mit dem personalkostenabhängigen Anteil des Briefpreises multipliziert. Dabei kann auf statistische Erhebungen zu den Arbeitskosten des Sektors Post-, Kurier- und Expressdienste in den untersuchten Ländern zurückgegriffen werden.

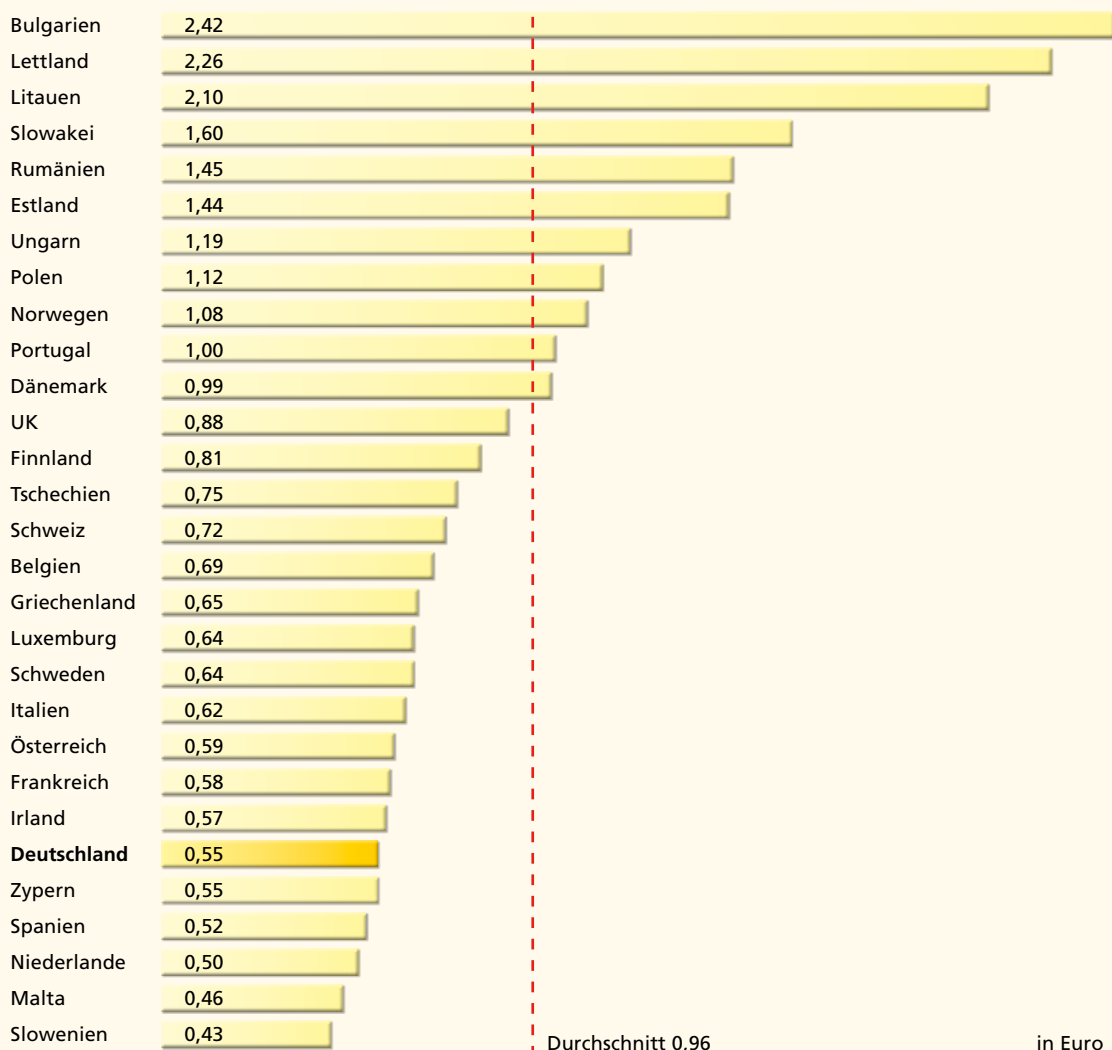
Diese Betrachtungsweise hat deutliche Auswirkungen auf die Position des deutschen Briefpreises im europäischen Vergleich. Der so bereinigte europäische Durchschnittspreis liegt mit 0,96 Euro deutlich über dem Preis in Deutschland, das sich im Vergleich zum Vorjahr in dieser Rangliste nochmals um zwei Stellen verbessern kann.

Teuerster Anbieter ist wieder die bulgarische Post, obwohl der Briefpreis in dieser Betrachtung dort im Vergleich zum Vorjahr drastisch, nämlich um umgerechnet über zwei Euro, gesunken ist. Verschlechtert haben sich gegenüber dem Vorjahr besonders Griechenland, Großbritannien und Irland, während Italien seine Position um fünf Plätze verbessern konnte. Günstigstes Land ist wie im Vorjahr Slowenien.





Briefpreis um die Arbeitskosten bereinigt





7 Bereinigung um die Kaufkraftparität

Die Einkommensverhältnisse und der gesellschaftliche Wohlstand sind in Europa unterschiedlich ausgeprägt. Entsprechend weicht auch die Kaufkraft voneinander ab. Dies wiederum ist wesentlich bei der Frage, wie erschwinglich der Briefpreis in den einzelnen Ländern tatsächlich ist.

Durch die Berücksichtigung der Kaufkraft wird den volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den untersuchten Ländern Rechnung getragen. Mit Hilfe der Kaufkraftparität werden zudem Unterschiede im Preisniveau einzelner Länder rechnerisch ausgeglichen, die durch die Umrechnung von Währungen entstehen.

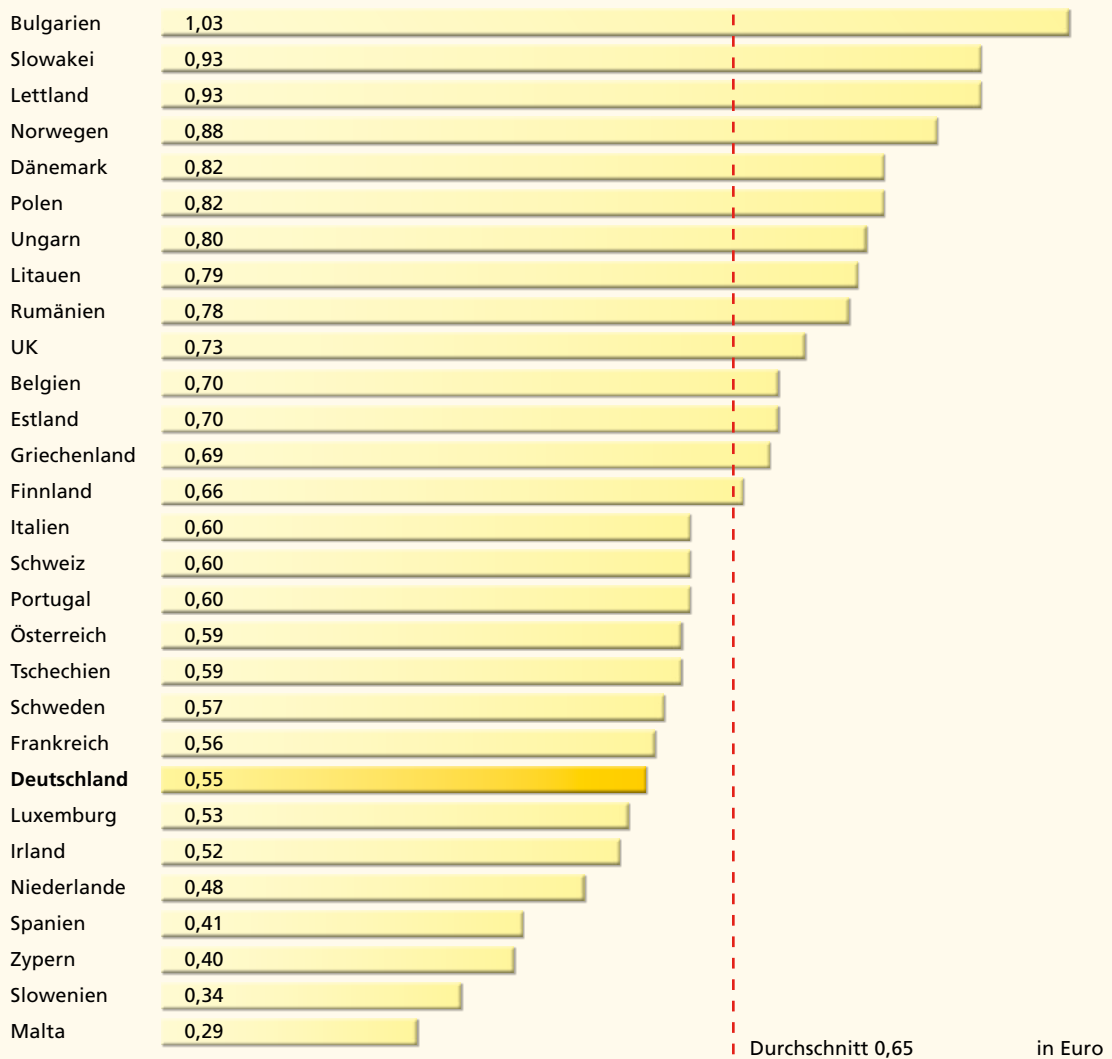
Um die Kaufkraftparität einzuberechnen werden die Briefpreise durch die auf Deutschland bezogene Kaufkraft des jeweiligen Landes geteilt. Dadurch wird der Briefpreis in einem Land mit vergleichsweise hoher Kaufkraft, bezogen auf Deutschland, billiger und umgekehrt. Die Bereinigung basiert auf den Kaufkraftparitäten, die vom Europäischen Statistikamt „Eurostat“ herausgegeben werden. Grundlage sind die „Comparative

Price Levels“, die den tatsächlichen Preis für einen einheitlichen Waren- und Dienstleistungskorb in jedem Land in vergleichbarer Währungseinheit widerspiegeln.

Der durchschnittliche, um die Kaufkraftparität bereinigte Preis für einen Standardbrief Inland in den 29 untersuchten europäischen Ländern beträgt wie im Vorjahr 0,65 Euro. Deutschland liegt mit seinen 0,55 Euro nach wie vor deutlich unter diesem Wert, 14 Länder hingegen darüber. An erster Stelle steht dabei wie im Vorjahr Bulgarien, obwohl der Briefpreis dort unter Berücksichtigung der Kaufkraft sogar um 20 Cent gesunken ist. Weniger erschwinglich als im Vorjahr ist das Porto vor allem für die Postkunden in Estland, das in dieser Rangliste um neun Plätze nach oben geklettert ist, und in Großbritannien, das sich sechs Plätze verschlechtert hat. In Ungarn, Lettland und den Niederlanden müssen die Briefeschreiber unter der Berücksichtigung der Kaufkraft ebenfalls spürbar mehr ausgeben als vor einem Jahr. In Malta ist der bereinigte Briefpreis mit 0,29 Euro europaweit nach wie vor am erschwinglichsten.



Briefpreis um die Kaufkraftparität bereinigt



8 Das konsolidierte Ergebnis



In dieser Übersicht werden die Bereinigungen um die makroökonomischen Faktoren Arbeitskosten und Kaufkraft zu einem Gesamtergebnis konsolidiert. Dabei ergibt sich für Deutschland Rang 23 und somit eine nochmalige Verbesserung um einen Platz. Mit dem zum neunten Mal hintereinander stabil gebliebenen Porto der Deutschen Post gehört Deutschland damit zu den Ländern mit den erschwinglichsten Briefpreisen in Europa. Lediglich Irland, die Niederlande, Zypern, Spanien, Slowenien und Malta kommen auf einen günstigeren konsolidierten Briefpreis, in 22 Ländern ist das Porto teurer als in Deutschland.

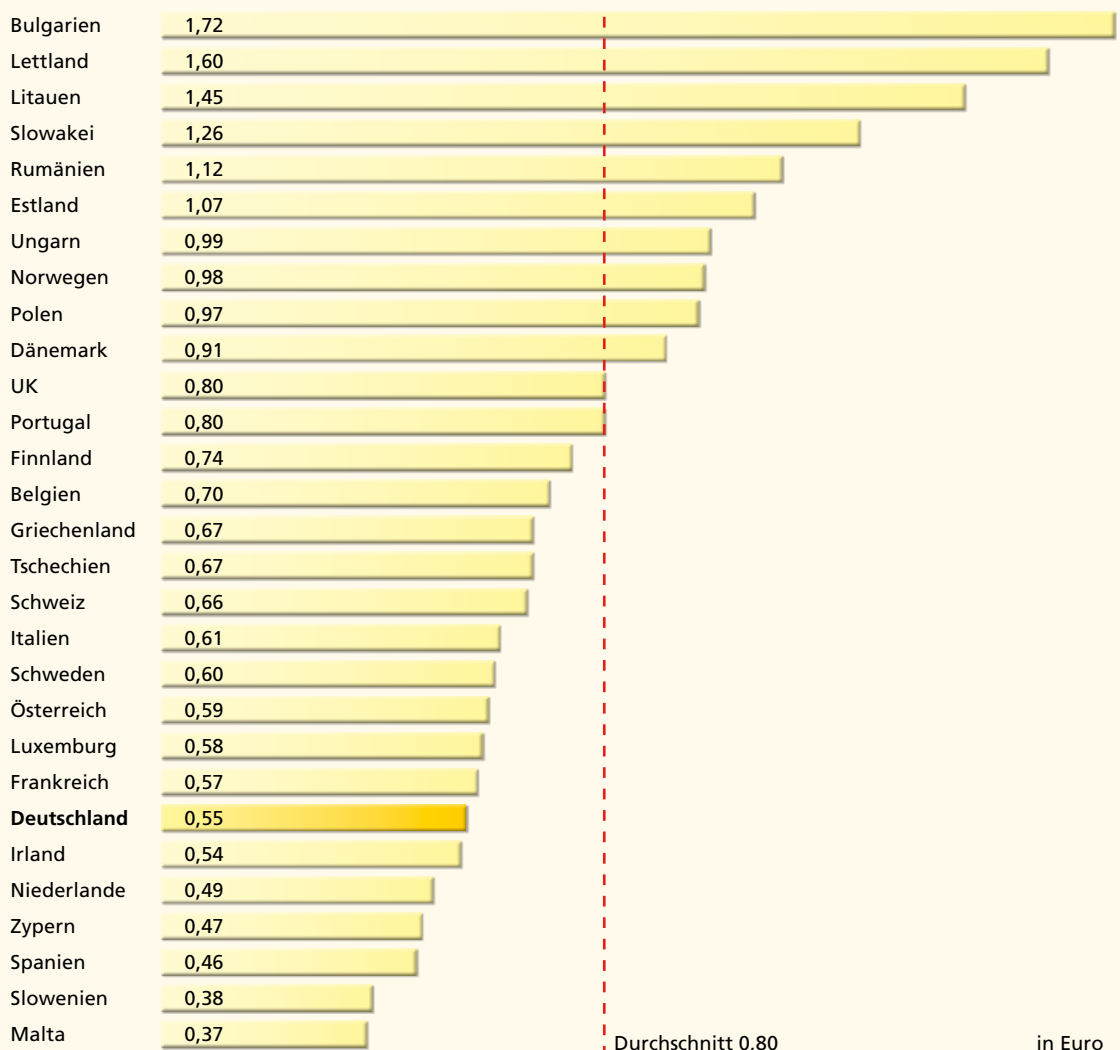
Der europäische Durchschnitt liegt bei 0,80 Euro, wobei zehn Staaten über diesem Mittelwert liegen. An der Spitze steht dabei nach wie vor Bulgarien, obwohl der konsolidierte Briefpreis sich dort um stolze 54 Cent verbilligt hat. Auf den weiteren Plätzen folgen Lettland, Litauen, die Slowakei und Rumänien mit Werten deutlich über einem Euro. Danach schließt sich Estland an, das einen großen Sprung von Platz 10 auf 6 getan hat. Auch in Großbritannien, Griechenland und der Schweiz ist der konsolidierte Briefpreis auffällig höher als im Vorjahr. In Italien und Polen hingegen ist er nennenswert um vier bzw. fünf Cent gesunken.

In die Augen fallend ist auch in diesem Jahr wieder das Abschneiden der Osteuropäer: Betrachtet man die Übersicht der um makroökonomische Faktoren bereinigten Briefpreise, so sieht man, dass sich acht osteuropäische Länder unter den zehn überdurchschnittlich teuren Staaten befinden, obwohl sechs von ihnen nominal sogar unterdurchschnittliche Briefpreise aufweisen. Gerade in den osteuropäischen Ländern ist es also überdurchschnittlich teuer, einen Brief zu versenden, wenn man die Kaufkraft und die Arbeitskosten berücksichtigt.





Konsolidiertes Gesamtergebnis





invitation

SANZINE PIRACOT
38, ROUTE MACONNEX
01210 VERSOIX
LETTREX
FRANCE PRIORITAIRE

LA POSTE 38985A
01-03-12 FRANCE



ALBERT MUÑOZ
PL. SANT JAUME, 1
08002 BARCELONA
ESPAÑA



Herausgeber

Deutsche Post AG
Zentrale
Regulierungsmanagement Konzern
53250 Bonn

www.dp-dhl.de

Redaktion

Alexander Rometsch-Steinmann

Realisation

+C Kommunikationsdesign
Caroline Gärtner, Berlin

Fotos

Deutsche Post DHL, Stefan Abtmeyer

Stand: April 2012

Deutsche Post AG
Zentrale
Regulierungsmanagement
Konzern
53250 Bonn

www.dp-dhl.de

Stand: April 2012